

## Notizen zur Geschichte der Kirchenmusik in Schwaz

In der kulturgeschichtlichen Betrachtung der Stadt Schwaz war lange Zeit eine gewisse Einengung auf die große Vergangenheit als Bergbaumetropole von überregionaler Bedeutung zu bemerken.

Das breitere Spektrum von Kultur und Kunst, das freilich jeweils mit beeinflusst war von der Bergbautradition, kam mitunter auch in der Geschichtsforschung über ein Schattendasein auf Nebenschauplätzen nicht hinaus.

Der Museumsverein Rabalderhaus bemüht sich seit Jahren scheinbar untergeordnete Facetten der Schwazer Vergangenheit den Menschen dieser Stadt und darüber hinaus neu bewusst zu machen und der Vergessenheit zu entreißen. Manch schöne Blüte aus längst versunkenen Tagen konnte dabei schon zum Vorschein gebracht werden.

In musikgeschichtlicher Hinsicht gilt dies besonders für den wieder entdeckten Musiker Johann Georg Tschortsch (+1737), der laut Expertenmeinung zu den begabtesten Komponisten Tirols zu rechnen ist. Bei den Tiroler Tagen für Kirchenmusik 1999 in Schwaz kamen Teile seines erhaltenen Werkes zur Aufführung.<sup>1</sup>

Tschortsch versah zeitweise den Organistendienst an der Schwazer Pfarrkirche, die im 18. Jahrhundert nach mehrfachen Indizien eine herausragende Stätte kirchenmusikalischer Praxis von überdurchschnittlicher Qualität gewesen sein muss. Nicht nur die erhaltenen Musikalien des Schwazer Pfarrchores, die heute zum Teil im Ferdinandeum Innsbruck lagern und dort bearbeitet werden, sind ein beredtes Zeugnis dafür, sondern auch die diesbezügliche archivalische Quellenschau, welche Erich Egg über *das kirchliche Musikleben im alten Schwaz* anstellte.<sup>2</sup> So sind uns aus der Zeit des Johann Georg Tschortsch noch weitere Namen von Schwazer Kirchenmusikern bekannt geblieben.<sup>3</sup>

In einer Kirchenrechnung von 1733 wird unter anderem der gebürtige Schwazer Josef Anton Ringler als Bassist und erster Astant (Hilfskraft beim Unterricht der Singknaben) verzeichnet.<sup>4</sup> Als Ringler 1736 zum Chorregenten aufstieg, das Amt hatte er bis 1739 inne, legte er eine Art Usuale (Gebräucheverzeichnis) für die Schwazer Pfarrmusik an, in welchem dem Ablauf des Kirchenjahres folgend alle erforderlichen Einsätze genau beschrieben stehen. Es hat sich im Konventarchiv des Franziskanerklosters Schwaz erhalten.<sup>5</sup> Viele interessante

---

<sup>1</sup> vgl. Schwazer Heimatblätter Nr. 45, April 2001 und die Internetseite [www.musikland-tirol.at](http://www.musikland-tirol.at)

<sup>2</sup> vgl. Tiroler Heimatblätter, Heft 4/6 1962, 41-50

<sup>3</sup> von einigen (J.G. Tschortsch, J.A. Klostermayr, J. Gasteiger) finden sich Kompositionen im Provinzarchiv der Franziskaner in Schwaz

<sup>4</sup> vgl. Der Sammler, Beiträge zur Tirolischen Heimatkunde 1907/08, 13-14

<sup>5</sup> *Verzeichnung der Verrichtungen in löbl. Pfarr Schwaz. Von Joseph Antoni Ringler Chor Dit 1736*

Details lassen sich aus dieser Quelle herauslesen. Nachfolgend soll zunächst eine Zusammenfassung nach dem Kriterium des Einsatzortes der Schwazer Pfarrmusik geboten werden:

### *Pfarrkirche Maria Himmelfahrt*

Die in ihren Ausmaßen riesige Schwazer Pfarrkirche war als akustischer Resonanzkörper prädestiniert für klangvolle musikalische Darbietungen und bot ausreichend Platz für feierliche liturgische Zeremonien, speziell für Prozessionen auch innerhalb des Gotteshauses. Es würde den Rahmen sprengen, die einzelnen Gottesdienste, wie sie der Chorregent Josef Anton Ringler aufzeichnet, genau wiederzugeben. Vielmehr interessieren spezielle Anlässe oder die Ordnung an Hochfesten.

### Kirchliche Hochfeste

Als Beispiel für besonders prachtvolle Gottesdienste in der Pfarrkirche Schwaz soll auf Weihnachten, Ostern, Pfingsten und das Patrozinium zu Maria Himmelfahrt näher eingegangen werden.

### Weihnachten

Den Auftakt der Feierlichkeiten bildete am Heiligen Abend um 5 Uhr in der Früh ein musikalisch umrahmtes Rorateamt. Am Nachmittag war feierliche Vesper, wobei nach Belieben Clarini (hohe Barock-Trompeten) zum Einsatz kamen. Um 23 Uhr wurde die Matutin (kirchliches Nachtgebet) verrichtet, das *Te Deum* leitete zum Hochamt über. Unmittelbar darauf folgten die Laudes. Der feierliche Segen wurde während dieser Zeremonien gleich zweimal gespendet, nämlich vor dem Hochamt und nach den Laudes, der Gesang dabei jeweils unterstützt von Trompeten und Pauken.

Das eigentliche Weihnachtshochamt war wiederum bereits um 5 Uhr des 25. Dezembers zu bestreiten und zwar auf sehr feierliche Weise (*solennissime*), diesem vorgelagert sogar eine Prozession in der Kirche.

### Ostern

Zu Ostern waren die Strapazen nicht viel geringer. Um 7 Uhr Früh des Karsamstags die Messe zur Weihe des Osterfeuers (war bis zur Liturgiereform so üblich) mit genau angeführten Weisungen für den Organisten (*Das Kyrie nit geschlagen, Gloria geschlagen ..., Offertorium und Agnus Dei geschlagen*), gefolgt von der Vesper. Von 14 bis 17 Uhr *musicieren*. Wahrscheinlich ist damit das Proben für die weiteren Osterfeierlichkeiten gemeint. Ab 19 Uhr *machen*

---

*einige Music in der Pfarr*, um 20:30 folgte die Auferstehungsfeier mit der Prozession gefolgt von der Matutin, dem *Te Deum*, den Laudes samt *Benedictus*, alles figural. Den Ostersonntag beschreibt Ringler nicht so detailliert, nur soll alles ganz feierlich (*solemniter*) gehalten werden. Das *Regina coeli* und die Sequenz *Victimae paschali laudes* nach der Vesper sind jedoch eigens erwähnt.

## Pfingsten

Neben den üblichen feierlichen Gottesdiensten an hohen Feiertagen mit Hochamt und Vesper interessieren zu Pfingsten zum einen die Taufwasserweihe mit festlich dargebotener Allerheiligenlitanei am Vorabend, zum anderen die eigentümliche Prozession um 5 Uhr Früh mit figuriertem Segen und einer beliebigen Sonate (Instrumentalstück), während der sich der Pfarrer dreimal inmitten der Kirche hinkniete und das *Veni Sancte Spiritus* anstimmte, welches die Musiker und Sänger jeweils in figurativer Form fort zu setzen hatten.

## Patrozinium

Zu Maria Himmelfahrt gab es für die Sänger und Musiker wiederum einen Großeinsatz. Am Vorabend figurierte Vesper und um 18 Uhr Lauretanische Litanei und *Salve Regina*, jedoch ohne Trompeten. Diese kamen dann zusammen mit Pauken am Festtag selber zum Einsatz beim Hochamt und der Vesper. Danach musikalisch gestaltete Prozession auf die Lend (Innufer) und bei der Rückkehr figuriertes *Salve Regina* mitsamt Lauretanischer Litanei.

## Gottesdienste der einzelnen Zünfte und Bruderschaften

Jede gesellschaftliche Gruppierung hatte nicht nur für feierliche Prozessionen ihre eigenen Fahnen oder Zunftstangen, die in der Schwazer Pfarrkirche heute noch zu bewundern sind, sondern unterhielt auch gestiftete Gottesdienste, meist am Festtag des jeweiligen Patrons.

Im vorliegenden Usuale scheinen diesbezüglich musikalische Verrichtungen für die Schiffsleute (St. Nikolaus), die Schmiede (St. Stephanus), die Bergfaktoren (St. Johannes Evang.), die Schuster (St. Erhard und St. Chrysanth), die Knappen und Schützen (St. Sebastian), die Müller und Bäcker (St. Blasius), Zimmerleute (St. Josef), die Sattler (2. Sonntag nach Ostern), die Schuster (nach der Fronleichnams-Oktav), die Berg- und Landschmiede (St. Johannes der Täufer), die Maurer (Peter und Paulstag), die Metzger (St. Annatag), die Krämer (in der zweiten Augushälfte zu Ehren des hl. Johannes Nepomuk) und die Kürschner (Enthauptung des Täufers Johannes) auf; die Schlosser, Tischler, Glaser und Büchsenmacher teilen sich das St. Leonhardsfest (6. November), die Barbieri zahlen anfangs Dezember ein Choralamt; daneben wird auch noch ein Gottesdienst für diese oder jene Bruderschaft erwähnt. Das Fest der heimlichen

Patronin von Schwaz, der hl. Barbara, wurde vergleichsweise einfach gefeiert. In der Pfarre begnügte man sich mit einem Choralamt, vielleicht aus dem Grund, dass der 4. Dezember in die auch kirchenmusikalisch stillere Zeit des Advents fällt.

Je nach Zahlungskraft der Auftraggeber (ohne Geld keine Musik) konnte vom einfachen Choralamt bis zum figurierten Hochamt mit oder ohne Vesper etc. alles bestellt werden.

### Vierzigstündiges Gebet

Wie in vielen Gemeinden Tirols war auch in Schwaz an den drei letzten Faschingstagen das sogenannte Studegabet angesetzt. Die Pfarrmusik hatte dabei jeweils am Abend bei der Einsetzung des Allerheiligsten den Segen feierlich zu gestalten mit einer Sonate, der Litanei sowie einer Motette (geistliches lateinisches Vokalstück). Am letzten Gebetstag war auch noch ein feierliches Amt musikalisch zu umrahmen.

### *Franziskanerkirche*

An bestimmten Tagen kamen die Pfarrmusiker zur feierlicheren Gestaltung mancher Gottesdienste auch in der Klosterkirche der Franziskaner zum Einsatz. Wohl hatten die Patres ihr dazumal allgemein vorgeschriebenes Choral-Repertoire des Ordens bereits um figurierte Kompositionen erweitert, doch fehlte es meist an Musikern und Sängern aus den eigenen Reihen. Zudem verurteilte die Ordenleitung in offiziellen Schreiben immer wieder das Eindringen figurierten Musik in den Klosterkirchen, weil sie einem Bettelorden nicht gut anstehe. Das Provinzkapitel der Franziskaner hatte 1725 auf die Reinhaltung des Choralgesanges und sogar auf die Vernichtung von Musikalien figurativer Natur gepocht.<sup>6</sup> Wie die noch erhaltenen Musikalien der Tiroler Franziskanerklöster bezeugen, hatte man sich jedoch nicht gar zu streng an diese Weisungen gehalten. Nun waren die Franziskaner freilich nicht selber Mäzene der Schwazer Pfarrmusik, sondern die an der Klosterkirche ansässige, vermögende Bruderschaft von den sieben Schmerzen Mariens, eine fromme Vereinigung der oberen Schichten des Ortes, bestellte für ihre gestifteten Gottesdienste gegen Bezahlung die Pfarrmusiker.

Im Advent galt dies für die Rorateämter an Sonn- und Feiertagen sowie jeweils am Dienstag, Donnerstag und Samstag. An den anderen Wochentagen wurde die feierliche Rorate in der Pfarre gefeiert. Bereits seit 1623 ist das Rorate für die Klosterkirche nachweisbar.<sup>7</sup>

In der Fastenzeit war in der Klosterkirche täglich das *Miserere* zu Ehren der Schmerzensmutter zu verrichten, darüber hinaus am Schmerzensfreitag (Freitag

---

<sup>6</sup> vgl. Konventarchiv Schwaz, Litterae Superiorum, 200

<sup>7</sup> vgl. Konventprotokoll Schwaz, Bd. I, 70

vor dem Passionssonntag) eine feierliche Vesper, sowie am Tag darauf ein figuriertes Amt mit anschließender Vesper.

Zum Kirchweihfest am 3. Mai führte eine Prozession von der Pfarre zum Kloster, auf deren Rückweg nach festlichem Hochamt die Lauretanische Litanei in figurierter Weise gesungen und gespielt werden musste.

Am Fest des hl. Vitus, dem 14. Juni, war die Prozession der Franziskaner bzw. der Schmerzensbruderschaft mitzugestalten, die abwechselnd nach Fiecht, nach St. Martin bzw. in die Pfarrkirche führte.

Am Tag der heiligen Märtyrerin Afra (7. August) schließlich musste ein Hochamt ausgerichtet werden.<sup>8</sup>

Die erste Erwähnung findet die Pfarrmusik in der Franziskanerchronik jedoch bereits 1653, als sie anlässlich des in Schwaz stattfindenden Provinzkapitels der Tiroler Franziskaner für die feierliche Gestaltung der Messen und des Chorgebetes herangezogen wurde.<sup>9</sup>

Nachdem sich der Einsatz weltlicher Musiker auf dem Franziskanerchor gehäuft hatte, wurde 1735 ein eigener Zugang (Wendeltreppe) zur Orgel errichtet, um die Klausur zu wahren.<sup>10</sup>

### *St. Martin*

In der Klosterkirche der Augustinerinnen zu St. Martin war die Pfarrmusik höchstens zweimal im Jahr zu Gast. Zum einen wurde bei der allgemeinen Fronleichnamsprozession dort zur Feier der hl. Messe Station gemacht, wobei das Musikprogramm dem Chorregenten offensichtlich völlig frei stand<sup>11</sup>, zum andern war St. Martin alle drei Jahre Ziel der Veitsprozession der Franziskaner, welche die Musiker der Pfarre zu gestalten hatten.

### *Bruderhaus*

Das sogenannte Bruderhaus mit eigener Kapelle zu Ehren der Heiligsten Dreifaltigkeit diente als Knappenspital und lag westlich der Pfarrkirche am Ufer des Inn.

Feierliche Gottesdienste wurden dort an den Ablasstagen dieses Gotteshauses abgehalten, so am Oster- und Pfingstmontag, am Weihetag der Kapelle (letzter Sonntag im Kirchenjahr) sowie an den Festen der Knappenpatronin Barbara (4. Dezember) und der hl. Elisabeth von Thüringen (19. November), Patronin der Armen und Kranken.<sup>12</sup>

---

<sup>8</sup> im Kloster wurde eine Reliquie dieser Augsburger Heiligen verehrt

<sup>9</sup> vgl. Konventprotokoll Schwaz, Bd. I, 111

<sup>10</sup> vgl. Konventprotokoll Schwaz, Bd. I, 498

<sup>11</sup> *bey denen Closter Frauen ein gesungene Möss, macht man was beliebig*

<sup>12</sup> vgl. Thomas Naupp, Geistlicher Beistand im Schwazer Knappenspital, in: Schwazer Heimatblätter Nr. 49, Dezember 2002, 36-38

Aber auch am Dreifaltigkeitsfest (Patrozinium) und dem Ehrentag des zweiten Bergpatrons, des hl. Daniel (12. Juli), mussten Musiker ins Bruderhaus geschickt werden.

Wohl stand bei diesen Feiern stets ein figuriertes Amt auf dem Programm, die jeweiliger Vesper hingegen wurde weniger aufwendig im Choralton vorgetragen.

### *Spitalskirche*

Das allgemeine Spital jenseits des Einflusses war, wie bei Krankenhäusern oftmals üblich, dem Heiligen Geist geweiht. Erst nach und nach kam es zu einem Wechsel des Patroziniums zugunsten des hl. Johannes des Täufers, dessen Bild seit dem 16. Jahrhundert in der Spitalskirche verehrt wurde.

Am Pfingstsonntag musste die Pfarrmusik im Spital die Lauretanische Litanei und die österliche Marienantiphon *Regina coeli* feierlich erklingen lassen, am Pfingstmontag dann die Vesper. Eine feierliche Messe zum Hl. Geist stand am Pfingstdienstag am Programm.

Der Täufer Johannes erhielt sein Hochamt im Spital am 30. Juni, das Kirchweihfest wurde am Sonntag nach Bartholomä (24. August) mit Vesper, Amt, Litanei und der Antiphon *Salve Regina* -alles figurativ- feierlich begangen. Ansonsten war die Spitalskirche im Jahresablauf noch musikalisch zu versorgen in der Osternachtsfeier (Chormeister mit Kantor und 2 Singknaben), am Ostermontag mit einer Vesper sowie zu Allerseelen durch ein Choralamt. Am Allerseelentag soll, wie Ringler schreibt, die Bezahlung für die dort unter dem Jahr geleisteten Dienste erfolgen.

### *Schlosskirche Freundsberg*

Die zu bestreitenden Gottesdienste in der Schlosskirche auf Freundsberg orientieren sich zunächst ebenfalls an der lokalen Heiligenverehrung. Nach den verschiedenen Traditionen wird das Patrozinium den Vierzehn Nothelfern, den Aposteln Philipp und Jakobus minor (11. Mai) bzw. auch dem Jakobus maior (25. Juli) zugeschrieben, der als Mittelfigur am Hochaltarblatt zu sehen ist.

Dementsprechend wurden an den Festtagen der genannten Apostel jeweils eine Choralvesper und ein figuriertes Amt gehalten. Dasselbe gilt für die Gedenktage der Heiligen Nikolaus (6. Dezember) und Ulrich (4. Juli) und den Weihetag dieser Kirche, dem Sonntag vor Bartholomä (24. August).

Freundsberg war darüber hinaus Ziel zweier Kreuzgänge. Die von Wasserausbrüchen immer wieder bedrohten Anwohner an den Lanbach ließen einen solchen am Freitag in der Oktav von Christi Himmelfahrt abhalten und zahlten ein Choralamt. Ringler merkt dazu an, dass die Pfarrmusik zu diesem Amt nicht verpflichtet sei, es also nicht zum fixen Programm gehöre. Der zweite fand am Freitag nach St. Michael (29. September) statt, wobei ein feierliches

Amt zu Ehren der Dreifaltigkeit, welche ebenfalls am Hauptaltar dargestellt ist, gespielt und gesungen wurde.

### *Michael- und Veitskapelle*

Die doppelstöckige St. Michael- und Veitskapelle im alten Schwazer Friedhof unmittelbar neben der Pfarrkirche beging jeweils das Patrozinum (29. September bzw. 14. Juni) sowie den Weihetag (1. bzw. 3. Sonntag nach Michaeli). Nur am Fest des hl. Michael war ein figuriertes Amt mit Trompeten und Pauken vorgesehen, ansonsten begnügte man sich mit Choralgesang.

Beim Friedhofsgang am Nachmittag des Allerheiligenfestes wurden in der Michaelskapelle Teile der Totenliturgie abgehalten, nämlich das *Miserere* und das *De profundis*.

### *Prozessionen*

Eine mitunter anstrengende Sache dürften für die Pfarrmusiker und -sänger die verschiedenen Prozessionen gewesen sein. Ringler verzeichnet in diesem Zusammenhang stets mit bemerkbarem Unterton: *wir missen gehen ...*

Der Reigen wurde eröffnet mit der Prozession zur Pfarrkirche am Palmsonntag, wobei beim Eintritt in das Gotteshaus die entsprechenden liturgischen Gesänge im feierlich-ernsten Choraltou vorzutragen waren.

Am Karfreitag gab es in Schwaz seit dem Jahr 1661 wie in vielen anderen Orten des Landes eine Karfreitagsprozession.<sup>13</sup> Ringler nennt sie die *hoche Procession*. Die genaue Wegstrecke wird leider nicht angegeben, wohl aber, dass sie in der Zeit zwischen 1 und 2 Uhr am Nachmittag stattfand und dabei die üblichen Gesänge wie etwa das *Vexilla Regis prodeunt* und das *Miserere* gesungen wurden. Auf herkömmliche Passionsgesänge in deutscher Sprache wird auch kurz verwiesen. Wir werden uns darunter z.B. das *Christi Mutter stand mit Schmerzen* vorstellen dürfen.<sup>14</sup>

Am Abend des Karfreitags war in der Pfarre dann noch Passionsmusik zu hören.

Das Ziel der Prozession am Vorabend des Festes des Wasserheiligen Johannes Nepomuk war die Innbrücke, um für die Verschonung vor öfters auftretenden Überschwemmungen zu beten. Hinwärts wurde nichts gesungen, d.h. wahrscheinlich der Rosenkranz gebetet, rückwärts oblag es den Sängern, die Lauretanische Litanei anzustimmen.

An den heute in verkürzter Form noch gehaltenen Bitttagen waren zwei weitere Wege zu machen. Nachdem man sich am Montag mit einer Prozession in der

---

<sup>13</sup> Konventprotokoll Schwaz, Bd. I, 134

<sup>14</sup> In den Musikalien aus jener Zeit im Provinzarchiv der Franziskaner in Schwaz ist es mehrfach bezeugt.

Pfarrkirche begnügte, freilich mit figuriertem Amt und feierlicher Litanei, so ging es am Dienstag nach St. Margarethen und am Mittwoch nach Vomp. Beim Gang nach Margarethen ist, wie Ringler schreibt, *von uns nichts zu machen*; wohl aber Richtung Vomp war die Allerheiligenlitanei zu bestreiten mit figuriertem *Agnus Dei* und in der Vomper Kirche eine musikalisch gestaltete Andacht, bei Rückkehr nach Schwaz darüber hinaus eine Vesper mit Litanei und *Regina coeli*.

Als Hauptumgang ist sicherlich jener am Fronleichnamfest anzusehen. In Schwaz gab es an diesem Tag gleich zwei Prozessionen. Die eine bereits um 6 Uhr früh mit einer Messe in St. Martin, die anderer zu Mittag *um die Felder* und auf *der Lend* (entlang des Innufers) zurück. Neben den eucharistischen Gesängen *Pange lingua* und *Ecce Panis* kamen bei den Stationen aber auch *Sonaten* zur Aufführung, d.h. rein instrumentale Stücke. Unterwegs hatte der Chorregent höchstpersönlich die üblichen Lieder (*Arien*) anzustimmen, begleitet allein von einem Violinspieler, einem Bassgeiger und einem Lautenspieler. Diese vier mussten im Gewand der Bergknappen gehen. Den Abschluss in der Pfarreikirche bildeten Vesper, Komplet, Matutin, *Te Deum* und *Benedictus*, alles gesungen und teilweise figuriert. Ein überaus anstrengender Anlass für die Sänger und Musikanten!

Ein weiterer Fixpunkt war die St. Vitus-Prozession ausgehend von der Klosterkirche, abwechselnd nach Fiecht, St. Martin oder in die Pfarrkirche. Während die Musiker und Sänger den Gang nach Fiecht nur bis in die heutige Archengasse zu begleiten hatten, musste bei den beiden anderen die volle Wegstrecke musikalisch bereichert, in der Pfarrkirche alsdann sogar ein Amt mit Trompeten um Pauken ausgerichtet werden.

Am Sonntag vor Maria Heimsuchung (2. Juli) sowie am Hohen Frauentag (15. August) führte nach gesungener Vesper eine Pfarrprozession jeweils auf die Lend (Innufer). Gesungen wurde dabei die Lauretanischen Litanei unter dem Klang von Trompeten und Pauken sowie ein feierliches *Salve Regina* bei der Rückkehr zur Kirche.

Von musikalisch mitgestalteten Prozessionen innerhalb der Pfarrkirche ist des öfteren die Rede. Gewöhnlich fanden sie an höheren Feiertagen zwischen Frühmesse (*Ordinariamt*) und dem festlich gestalteten Hochamt statt.

Am Aschermittwoch stand ein Umgang mit Allerheiligenlitanei vor dem anschließenden Choralamt auf dem Programm.

Eucharistische Prozessionen fanden am Gründonnerstag statt, wobei ein feierliches *Pange lingua* zu intonieren war, sowie bei der Auferstehungsfeier am Karsamstag, währenddessen das Auferstehungslied *Surrexit Dominus* freudig erklang. Im Jahr 1736, schreibt Ringler, habe der Pfarre zum ersten mal bereits bei der Herausnahme des Allerheiligsten aus dem Ostergrab das *Christus ist*



*erstanden* angestimmt, worauf die Musik unter Trompeten und Pauken mit einem *Tusch* (wohl eine Art Fanfare) antwortete.

Am Ostermontag machte die Prozession beim alten gotischen Taufstein Halt, wo das altkirchliche Osterlied *Salve festa* samt der Ostersequenz *Victimae paschali laudes* zu Gehör gebracht wurden.

### *Gottesdienstzeiten*

Die ungewöhnlichen Gottesdienstzeiten dürften den heutigen Menschen verwundern. Beginn ist durchwegs um 5 Uhr in der Früh, gerade auch an hohen Festen.<sup>15</sup> Man kann sich vorstellen, dass diese Tatsache den Musikern und Sängern nicht wenig Schwierigkeiten bereitet hat, am frühen Morgen Stimme und Instrument einsatzbereit zu halten. Besonders auf die Trompetenspieler, deren Luftvolumen zu früher Stunde noch nicht das größte gewesen zu sein scheint, nimmt das Usuale Rücksicht, indem immer wieder extra zugestanden wird ... *jedoch ohne Trompetten*. Die damals gängigen Segensandachten am frühen Nachmittag sind uns heute ebenfalls fremd. Dazumal, in Zeiten ohne Fernsehen und anderen Telekommunikationsmitteln, dienten sie neben der Frömmigkeit freilich auch der Unterhaltung und der Möglichkeit des Zusammentreffens an allgemein arbeitsfreien Tagen.

Geändert haben sich nach der Liturgiereform des 2. Vatikanischen Konzils freilich auch die Zeitpunkte sämtlicher Teile des kirchlichen Stundengebetes. Vesper, Matutin und Laudes, die von der Pfarrmusik an gewissen Tagen zu gestalten waren, erfuhren eine Verschiebung.

### *Besetzung und Bezahlung*

Im Gegensatz zur heutigen Praxis versahen an wichtigeren Kirchen bezahlte Berufsmusiker ihren Dienst, die ansonsten eventuell noch in artähnlichen Sparten dazuverdienten, etwa im Lehrberuf. Anders wäre etwa das Pensum an der Schwazer Pfarrkirche gar nicht zu bewältigen gewesen.

In einem Vorspann zu seinem Usuale hat Josef Anton Ringler Bezahlungsschemata der jeweiligen Leistung entsprechend beigegeben.

Aus diesen Auflistungen erfahren wir wieviel wem bei welcher Gelegenheit ausgezahlt wurde, d.h. es wird indirekt Einblick geboten in die konkrete Besetzung bei den einzelnen Gottesdiensten. Die Auszahlungen erfolgten vom Kirchpropst bzw. von den Auftraggebern verlobter Gottesdienste (Zünfte und Bruderschaften).

---

<sup>15</sup> In früheren Zeiten war das so genannte Betläuten zum Englischen Gruß bereits um 4 Uhr gebräuchlich!

Zusammenfassend werden in den Listen erwähnt:

Chor, Cantores (Sänger), Singknaben, Organist, Astanten (Schulgehilfen, wahrscheinlich zur musikalischen Unterweisung der Singknaben), Calcant (Bälgetreter bei der Orgel), Pauker, Trompeter, Gastmusiker, Geiger, Bassgeiger, Zitherschläger (Lautenspieler), Violonist, Waldhornisten, Oboisten und Klarinettenisten; Drei außerordentlich Mitwirkende werden sogar beim Namen genannt: Franz, Martl und Ferdinand, ohne jedoch ihre Aufgaben zu verraten. Auch zwei Rechnungen für eine mitgestaltete Hochzeit haben sich erhalten, wobei eine figurierte genau doppelt so teuer kam wie eine im Choralgesang. Darüber hinaus erfahren wir aus den Rechnungsaufstellungen an einer Stelle die Kosten für ein Requiem zur *Erhaltung eines fruchtbar Wöters*.

### *Resümee*

Das Usuale des Chorregenten Josef Anton Ringler gewährt Einblick in die vielseitigen Aufgaben der Schwazer Pfarrmusik und ist ein interessantes Zeugnis für die hohen Ansprüche zeitlicher wie qualitativer Natur an dieselbe. Darüber hinaus unterstreicht es exemplarisch die weit entwickelte kirchenmusikalische Tradition eines bedeutenden Tiroler Ortes in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und kann als weiterer kleiner Mosaikstein für ein umfassenderes Verständnis der Tiroler Musikgeschichte dienen.

*P. Oliver ofm*